

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarorten...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Telegramm-Nr.: Cannenblatt.

Nr. 287

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 8. Dezember.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Der Krieg.

Ein durchgreifender Erfolg in Polen.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Dez., vorm. (Aml.) Vom westlichen Kriegsschauplatz...

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich...

Oberste Heeresleitung.

Das ist eine der Hindenburgschen Berichtsförmeln, die erfahrungsgemäß bedeuten, daß ein großer deutscher Erfolg erreicht wurde...

Die russischen Meldungen der letzten Tage sind recht kleinlaut geworden, ein Beweis, daß die russische Stoßkraft allmählich erlahmt...

Der österreichische Tagesbericht.

W.B. Wien, 7. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 7. Dezember mittags: Das Ringen um die Entscheidung...

Hinter der englisch-französischen Front.

W.B. Haag, 7. Dez. Aus St. Omer über England eingetroffene Holländer berichten, daß die Franzosen und Engländer fortfahren, hinter ihrer Frontlinie...

Artillerieduelle im Voivregebiet.

W.B. Köln, 7. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Aus Paris wird der „Times“ berichtet, daß sich die Kämpfe im Voivregebiet...

Im Oberelsaß wird es lebhafter.

W.B. Basel, 7. Dez. Die „Basel. Nat. Ztg.“ schreibt: Die Franzosen haben im Sundgau zweifellos die Initiative zu neuen Bewegungen ergriffen...

Der französische Kriegsbericht.

W.B. Frankfurt a. M., 7. Dez. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Paris, 6. Dezember: Der heutige Tagesbericht lautet: In Belgien hat unsere schwere Artillerie bei dem Jährmannshause...

Losgerissene Minen.

Amsterdam, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Die Blätter melden aus Wiffingen: Gestern explodierte eine angeschwemmte Mine am Badstrand.

W.B. Stockholm, 7. Dez. Die schwedischen Dampfern „Luna“ aus Stockholm und „Everilda“ aus Helsingborg sind bei Wärtsilä in den finnischen Schären auf Minen gestoßen...

Schwere französische Verluste in Marokko.

W.B. Berlin, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Zuverlässige Nachrichten aus Marokko bestätigen die schwere Niederlage der Franzosen bei Kenitra, südlich von Meknes.

Schwierigkeiten in der Ausbildung des englischen Heeres.

W.B. Kopenhagen, 7. Dez. Der militärische Mitarbeiter der „Berlingske Tidende“ schreibt: Kitchener hat ungeheure Schwierigkeiten mit der Ausbildung eines neuen Heeres für die Verbündeten.

Flottenvermehrung in England.

W.B. London, 7. Dez. (Reuter.) In der Flottenliste für Dezember befinden sich unter den neuen Schiffen die leichten Kreuzer Cambrian und Wallaroo...

Aus dem Engländerlager Ruhleben.

W.B. Ruhleben, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Ueber die Behandlung der Engländer im Lager Ruhleben herrschen vielfach falsche Anschauungen.

Ehrung Hindenburgs.

W.B. Zabrze, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Dem Gemeindevorstand ist aus dem Hauptquartier-Dst folgendes vom 4. Dezember datiertes Telegramm zugegangen:

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

W.B. Wien, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 7. Dezember gemeldet: Die mit der Einnahme von Belgrad bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Streitkräfte...

Der türkisch-russische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 7. Dez. Auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz setzen die türkischen Truppen erfolgreich ihre Operationen fort.



Ehrgang eines türkischen Prinzen.

Berlin, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Der Reichsanzeiger meldet: Der Kaiser hat den türkischen Prinzen Osman Fuad, Abdul Rahim und Abdul Malik den Orden des Roten Adlerordens I. Klasse verliehen.

Salandra über Italiens Politik.

Stockholm, 7. Dez. Aus Rom wird berichtet, daß der Ministerpräsident Salandra am Freitag bei einem Empfang gesagt habe, Italien werde die Übereinkunft mit den Zentralmächten streng innehalten, so lange nicht seine eigenen Interessen dadurch schwer geschädigt würden. Es sei eine Ehrensache, Verbindete, mit denen man 30 Jahre lang Treue gehalten, im Unglück nicht zu verraten.

Italiens Interessen sind bei uns.

Wien, 7. Dez. Das Neue Post Journal kommentiert die Rede Sandras und sagt: Es ist begreiflich, daß Italien seine Interessen in der Adria und im Mittelmeer wachsam achtet. Die italienischen Interessen an der Adria, sowohl wie im Mittelmeer werden einzig von den Dreierbandmächten bedroht. Nur Rußland allein könnte, wenn es Herr der Dardanellen würde, und den Balkan in seine Gewalt bekäme, die Adria zu einem Slavenmeer machen. Nur England und Frankreich können Italien die ihm zukommende Herrschaft im Mittelmeer gefährden. Wir sind überzeugt, daß die Zentralmächte kräftig genug sind, um mit Hilfe der Türkei zu verhindern, daß die Dreierbandmächte die Adria und das Mittelmeer ganz in die Gewalt bekommen. Jedenfalls ist es Pflicht der Selbsterhaltung für Italien, falls seine vitalen Interessen auch nur im Entferntesten gefährdet werden, nicht etwa um den Zentralmächten zu helfen, sondern im eigenen Interesse gegen jene Mächte anzukämpfen, die sich zum Herrn der die Küste Italiens beherrschenden Meere aufwerfen wollen.

Zum Botschafterwechsel in Italien.

Rom, 7. Dez. Unter der Überschrift „Notow-Bilow“, schreibt die „Vita“ unter anderem: Der Botschafterwechsel bedeutet nicht einen Richtungswechsel in der Politik. In Berlin und Rom hofft man, daß Herr von Notow nach Wiederherstellung seiner Gesundheit nach drei Monaten zurückkehren und dann die vorzüglichen Beziehungen, die er ebenso wie zu dem verstorbenen Marschall di San Giuliano auch zu dem jetzigen Minister des Auswärtigen hat, wieder aufnehmen wird. Die Tatsache, daß Herr von Notow sich Neapel zum Ausruhen ausgesucht hat und dort, wie der „Marino“ mitteilt, bereits eine Wohnung gemietet hat, beweist, daß er sich nicht vollständig von dem italienischen Willen fernhalten wird. Des Fürsten Bilows Sendung bedeutet selbstverständlich nicht, wie einige Zeitungen geschrieben haben, eine PreSSION auf Italien; sie darf nur als Ausdruck der Achtung für Italien betrachtet werden, die man in Deutschland für diese trotz ihrer Neutralitätspolitik große Macht hegt.

Deutschfreundliche Stimmung in Spanien.

Berlin, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Aus Madrid gehen uns folgende vom 29. November datierte Meldungen zu: Die allgemeine Stimmung ist unverändert freundlich gegen Deutschland. Die Presse bespricht lebhaft die englischen Schiffsverluste und vollige Versagen der englischen Flotte. Sie schildert ferner die wirtschaftliche Lage Deutschlands als günstig. Die Zeitung „Debate“ schreibt: Die Abhängigkeit der wirtschaftlichen Lage Deutschlands ist heute größer als ehemals. Sie ist begründet in der eigenen Erzeugungskraft, in der Festigkeit des inneren Handels, wogegen die Beschränkung des Außenhandels wenig in Erscheinung kommt.

Ums Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

Gleich nach dem Erscheinen des Obersten hatte ich mich von dem Grafen Stolosan verabschiedet. Aber ich war kaum auf die Straße hinausgetreten, als ich mich bei meinem Namen angerebet hörte und zu meiner Ueberraschung in das Gesicht des Obersten blickte, der mir fast auf dem Fuße gefolgt sein mußte.

„Da Sie ohne Zweifel hungrig sein werden, Herr Lazar,“ sagte er, „und da Sie unter allen Umständen noch ein paar Stunden bis zur Abfahrt des nächsten erreichbaren Zuges warten müssen, darf ich mir wohl erlauben, Sie zu einem kleinen Mittagessen einzuladen.“

Es wäre unartig gewesen, mit einer Ablehnung zu antworten, und soweit es sich um meinen Appetit handelte, traf Sukhos Vermutung in der Tat vollkommen zu. Wir begaben uns also in eines der vornehmeren Bukarester Hotels, und der Oberst machte den Gastgeber in der liebenswürdigsten und freigebigsten Weise, die man sich denken konnte. Er bestellte ein exquisites Diner und wählte die Weine so sorgfältig, als ob er einen Fürsten zu bewirten hätte. Während der ersten Gänge plauderte er von allerlei gleichgültigen Dingen, die mich unmöglich vermuten lassen konnten, daß er mit dieser Einladung einen besonderen Zweck verfolgt habe. Plötzlich aber, als der Kellner eben wieder die Teller gewechselt hatte, fragte er:

„Sagen Sie mir doch, Herr Lazar, mit welchen Ihrer Verwandten Sie noch in irgendwelcher Verbindung stehen — oder gibt es überhaupt keine derartigen Beziehungen mehr?“

„Nein — es gibt keine,“ erwiderte ich der Wahrheit gemäß.

„Auch nicht mit Herrn Olena, der ein Bruder Ihrer Mutter ist und sich meines Wissens noch am Leben befindet?“

Das portugies. Kabinett zurückgetreten.

Lissabon, 7. Dez. Das ganze portugiesische Kabinett ist zurückgetreten. Es soll ein nationales Kabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

Weitere Nachrichten.

Berlin, 7. Dez. Der Chef des Generalstabs des Feldheeres hat Sr. M. dem Kaiser Bericht über die Kriegslage erstattet.

Paris, 7. Dez. Einer amtlichen Nachricht zufolge waren die Flieger, die über Freiburg Bomben warfen, Franzosen.

Erfolgreiche türkische Kämpfe gegen Rußland.

Konstantinopel, 7. Dez. Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Abjara haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, die Dum-Dum-Geschosse gegen uns benutzten, eine Kanone und eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abnahmen. Russische Angriffe östlich des Bosporus an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Geringe Truppen haben unsere von Kavander vorrückenden Truppen Saoutschlaghe, 70 Kilometer jenseits unserer Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan.

Deutschland und die südafrikanische Union.

Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) Von Buren-Seite wurde die Kaiserliche Regierung um Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zur südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges gebeten. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solz, hat darauf folgende erklärt: Um den in keiner Weise provozierten Einfall englischer Truppen, in das Schutzzgebiet, von Deutsch-Südwestafrika zu entschuldigen und um in den Augen der holländischen Bevölkerung Südafrikas, deren überwiegende Mehrzahl gegen eine solche Maßnahme war, diesen Schritt zu rechtfertigen, haben Mitglieder des Ministeriums, sowie des Parlaments der südafrikanischen Union öffentlich und privat behauptet, die deutsche Regierung beabsichtige im geheimen Südafrika in Besitz zu nehmen, und zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika hätten das Territorium der Union verlegt, ehe Feindseligkeiten von Seiten der südafrikanischen Regierung unternommen worden seien. Deutschland also hätte den Angriff provoziert. Falls man keine Gegenmaßregeln ergriffen hätte, würde das Schutzzgebiet von Deutsch-Südwestafrika als Basis für militärische Operationen gegen die britischen Schiffe, die den Verkehr zwischen Südafrika und Europa besorgen, benutzt und der Union unabsehbarer Schaden zugefügt worden sein. Da die deutsche Regierung dem Eindruck zu begegnen wünscht, den diese falschen Nachrichten auf alle Südafrikaner gemacht haben, erkläre ich das folgende: Die deutsche Regierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der südafrikanischen Union vorübergehend oder dauernd zu besetzen, noch auch irgend eine Art der deutschen Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erzwingen, weder durch militärische Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus noch in anderer Weise. Soweit der kaiserlichen Regierung bekannt geworden ist, ist das Territorium der Union ehe die südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch-Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Wasser noch zu Lande angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursachen des Krieges zwischen Deutschland und England Südafrika in keiner Weise berühren. Deutschland wünscht vielmehr die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der südafrikanischen Union ausgezungen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt daß auch die Regierung der Union von weiterem feindlichem Vorgehen

gegen deutsches Territorium Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit zu versichern, daß keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die südafrikanische Union unternommen werden sollen. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen unabhängigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und territoriale Integrität respektieren.

Die Verantwortung für den Weltkrieg.

Einerseits behauptet der Vorkämpfer der französischen Republik gegenüber dem neuen amerikanischen Botschafter Sharp, „daß der Friede nie gestiftet worden wäre, wenn dies von der französischen Regierung abhängig gewesen wäre.“ Andererseits erklärte das französische Pressebureau nach Bekanntgabe des Textes der kirchlich vom deutschen Reichskanzler gehaltenen Rede, Frankreich nehme in demselben Grade wie seine Verbündeten die moralische Verantwortung für den Krieg in Anspruch.

Wie reimt sich das zusammen? Durch die letztere Erklärung hat nun die französische Regierung zugegeben, daß nicht nur, wie der Reichskanzler sagte, gewisse russische Kreise die äußere, die englische Regierung aber die innere Verantwortung für den Krieg treffe, sondern auch die französische Regierung diese Verantwortung beanspruche, daß also die Tripleallianz es ist, die die Verantwortung für den Krieg trifft. Die Beschuldigungen, die die Tripleallianz bisher auf uns in dieser Beziehung zu schleudern für gut befunden hat, sind zwar von selbständig denkenden Menschen, auch der neutralen Staaten verächtlich worden, solchen Menschen nämlich, die sich durch das aufdringliche Geschrei der alliierten Pressemeute keine gegen jede Logik verstoßende Ansichten aufbringen ließen. Müßte sich doch jeder Vernünftige von vornherein sagen, daß Deutschland und Oesterreich als die nummerierten Schwächeren, keinen Krieg mit Frankreich, England, Rußland und Rompagne beabsichtigt haben und hierzu von der Gegenseite nur gezwungen worden sind. Immerhin schien es, als ob die französische Regierung nach der Rede des Reichskanzlers einen Anfall von Ehrlichkeit bekommen hätte. Nun zeigt es sich, daß sie nur aus der Hölle gefallen war und schleunigst wieder die Maske der friedfertigen Harmlosigkeit anlegt. Sie scheint also die Welt für bumm genug zu halten, daß diese nicht merkt, welche schlechte Komödianten bei der ungeheuren Tragödie dieses Krieges beteiligt sind.

Spahis und Jnder.

Ein holländischer Berichterstatter der „Tijds“ schreibt:

Bei den Reservetruppen, die ich zwischen Hazebroud und Merville traf, befanden sich auch einige Abteilungen Jnder, die in den letzten Tagen in Nordfrankreich kämpften. Schöne Pferde haben die französischen Spahis nicht. Meist alte Schimmel, die bei uns kaum gut genug zum Pflügen wären. Die Jnder haben die Reiter in dreieckigen Steigbügeln, eine Art von Triangel. Ihr Sattel hat hinten eine große Lehne, das schlimmste ist, sie geben einen eigenartigen, übertriebenen Duft von sich, ähnlich wie man ihn in den Ställen der Tiergärten wahrnimmt. Angenehmer sind die Sikhs, Gurkhas, Afridis und Pathans. Mit einigen von ihnen hatte ich Gelegenheit zu sprechen, darunter waren auch einige Offiziere. Ihre Reise über See muß ihnen wie ein Traum aus „Tausend und eine Nacht“ vorgekommen sein. Ihre Hoffnungen sind, wie mir ein Leutnant erzählte, noch übertrüben worden durch das, was sie erlebt haben. Sie passierten das Wunder des Suezkanals, die Wunder der Riviera, sie lernten die Wunder des europäischen Schlachtfeldes und die Flugmaschinen kennen. Aber ich beklage diese ebenso

„Ich weiß nicht, ob er noch lebt. Jedenfalls habe ich eben so niemals einen Versuch gemacht, mich ihm zu nähern, als es ihm eingefallen ist, sich um mich zu kümmern.“

„Sie schrieben ihm auch nicht, als Sie durch die Untreue eines Sohnes um Ihr Vermögen gekommen waren und als das so verhängnisvolle Veränderung in Ihren Lebensverhältnissen eintrat?“

„Diese Veränderung war für mich kein Anlaß, bei irgend jemandem zu betteln — am allerwenigsten bei den Verwandten meiner Mutter.“

„Was wissen Sie denn überhaupt von der Geschichte Ihrer Familie? — Es geschieht nicht aus müßiger Neugier, daß ich Sie danach frage!“

„Ich weiß, daß mein Vater Selbstmord beging, nachdem er wegen dienstlicher Verfehlungen seinen Abschied aus der Armee hatte nehmen müssen — daß meine Mutter von Ihrer Familie höchst lieblos behandelt wurde, und daß sie in dürftigen Verhältnissen in Paris aus dem Leben geschieden ist. Ihre Angehörigen wären danach wohl die allerletzten gewesen, an die ich mich in einer schwierigen Lage meines Lebens um Beistand gewendet hätte.“

Der Oberst nickte.

„Ich hegte von vornherein keinen Zweifel, daß Sie jederzeit so gedacht hätten. Was aber die Geschichte Ihrer Eltern betrifft, so sind Sie da in Ihrer Kindheit nicht ganz zureichend unterrichtet worden. Und es scheint mir aus triftigen Gründen an der Zeit, daß Sie die Wahrheit erfahren. Die dienstliche Verfehlung Ihres Vaters bestand darin, daß er ein wichtiges Schriftstück an eine fremde Regierung verkaufte. Und er hatte nicht Ehrgefühl genug, sich selbst zu richten, nachdem er mit Schimpf und Schande aus der Armee ausgestoßen worden war. Er ist vielmehr in Paris, wohin er sich geflüchtet hatte, in völliger moralischer Haltlosigkeit von Stufe zu Stufe gesunken.“

„Den Sprechenden an, als ob er eine mir fremde Sprache redete. Und es kostete mich Mühe, die Frage herauszubringen: Was Sie mir da sagen, Herr Oberst, es ist wirklich wahr?“

„Welches Interesse hätte ich daran, Sie zu belügen? Ich bin Ihnen nach landläufigen Begriffen ein Fremder, und es gibt gewisse Umstände, die es für alle Ewigkeit

ausschließen, daß wir Freunde im eigentlichen Wortsinne werden könnten. Aber ich meine es nichtsdestoweniger nur gut mit Ihnen, indem ich Sie über diese peinlichen und schmerzlichen Dinge aufkläre.“

„Und das, was man mir über meine Mutter gesagt hat — auch das ist vielleicht nicht die Wahrheit gewesen?“

„Das Gesicht meines Tischgenossen hatte einen finsternen, ich möchte fast sagen: hohlerfüllten Ausdruck angenommen. „Es war die Wahrheit. Ihre Mutter starb an gebrochenem Herzen, und ihr Gatte war es, der sich die Schuld an ihrem Tode beizumessen hatte. Denn er stand unter dem unseligen Einfluß eines anderen Weibes, einer Geliebten, der zuliebe er jenen nichtswürdigen Landesverrat begangen hatte. — Und dies Weib lebt heute als Ihre Nachbarin in Poteschi.“

Unwillkürlich griff ich mir an die Stirn.

„Verzeihung! — Ich weiß nicht mehr, ob ich wache oder träume. Sie müssen mir den Namen jener Frau nennen, ehe ich an die Wahrheit Ihrer Worte glauben kann.“

„Ihren wirklichen Namen weiß außer ihr selber heute vielleicht nur Gott allein. Für den Augenblick gilt sie für eine Amerikanerin, eine Madame Smith. Sie ist eine politische Abenteurerin von der schlimmsten und gefährlichsten Art. Ueber die erste Jugendblüte ist sie längst hinaus, aber sie hat jene teuflische Schönheit, der die Jahre nichts anhaben können. Und noch heute besitzt sie die Macht, jeden Mann zu ihrem willenlosen Sklaven zu machen, auf dessen Betörung sie es abgesehen hat. Wenn mich nicht alles täuscht, sind Sie es, den sie zu ihrem nächsten Opfer auserkoren hat.“

„Ja?“

„Ja, Sie. — Ohne irgendwelche Beweise zu besitzen, hege ich doch die bestimmte Ueberzeugung, daß sie bei der gegen uns verübten Verräterei ihre Hand im Spiele hat. Und ich täusche mich sicherlich nicht, wenn ich vermute, daß sie früher oder später den Versuch machen wird, sich Ihnen zu nähern. Für den Fall, daß es geschieht, sind Sie jetzt gewarnt.“

(Fortsetzung folgt.)

tapferen wie Kämpfern, die jetzt in den Licht-
losen, nebligen Nächten kämpfen müssen, um mit Euro-
päern zu kämpfen, die ihnen wie Millionen grausame Teufel
erscheinen müssen mit ihren Schrapnells und ihrem
seltsamen Geräusch unsichtbarer Kugeln. Ich höre noch
die wehmütige Musik dieser Krieger, ihre Trommel und
die an den Dubelstiel erinnernden Töne. Die Siffls und
Gurkhas haben bei Mißse den Deutschen starke Verluste
beigebracht. Als die Engländer zurückwichen, sprangen
die Indier vor, warfen ihre Gewehre weg, legten die Hand
an den Dels und stießen hohe Gurgelöne aus. Dann
zogen sie die Krugmesser und stürzten wie Tiger gegen
die Bayern und Württemberger. Die Indier graben keine
Schanzen, sie machen keine Laufgräben, bringen keine
Kanonen in die Stellung, sie dienen nur als unbezwing-
bare Reserven. Ihre Angriffe haben eine eigenartige
antike Epik."

Tiger und Eitel — ist etwas schwer zusammenzu-
reimen.

Wie ein Obergendarm mit 7 Mann 1051 Russen gefangen nahm.

Obergendarm Szepat von der ... Referendation (früher
Gendarmenwachmeister in Gr. Cappellen, Kreis Niederzang)
erzählt in einem Feldpostbrief folgendes Reiterstückchen, für das
er das Eiserne Kreuz erhalten hat:

Es gelang mir durch einen Trick mit 7 Mann 22
russische Offiziere und 1029 Mann gefangen zu nehmen und
dazu 7 Maschinengewehre zu erbeuten. Der Vorfall spielte sich
während des Kampfes wie folgt ab:

Nach meinem Patrouillenritt erfuhr ich, daß in dem Dorfe
St. sich circa 60 bis 80 Russen aufhalten würden. Ich war der
Ansicht, daß es sich nur um verstreute kleinere Abteilungen
handeln könnte und entschloß mich, sie gefangen zu nehmen. Mit
meiner zwei Feldgendarmen und fünf hinzugezogenen Jägern
marschierte ich nach der genannten Ortschaft. Das Gelände
eignete sich zu meinem Vorhaben ausgezeichnet. Die Jäger
stellten sich als ob sie die Spitze darstellten, auf Schreie
vor dem betreffenden Gehöft auf. Nun sprengte ich mit meinen
zwei Feldgendarmen auf das Gehöft. Im ersten Augenblick
sah die Sache sehr kritisch für mich aus, denn der Hof wummelte
wie ein Ameisenhaufen von Russen, auch die Schenken am
Stalle schienen mit Russen gefüllt. Ich behielt laut Bunt
Nur meine energische Frage, ob ein Offizier da ist, der deutsch
kann, trotz ein Hauptmann vor und sagte: „Sawoi, Herr
Kapitan, ich kann deutsch.“ Darauf meine Antwort: „Erklären
Sie Ihren Offizieren und Mannschaften folgendes: Unser In-
fanterieregiment im Anmarsch hierher. Spitze (auf die Jäger
deutend) suchen jene Höhe besetzt, Artillerie dahinter in Stellung.
Ich gebe Ihnen den einzigen Rat, sofort die Waffen nieder-
zulegen und sich zu ergeben, andernfalls das Feuer gegen Sie
sofort eröffnet wird. Vorläufig habe ich verboten zu schießen,
fällt hier aber ein Schuß, so ist dies ein Zeichen, daß ich
beschossen werde und Sie werden gefangen in Grund und Boden
geschossen.“ Die Wirkung war großartig. Die Offiziere legten
die Waffen ab und traten auf meine Anordnung sofort vorne
an, die Mannschaften folgten, worauf der Anmarsch begann.
Als ich mit der Spitze etwa 100 Meter hinter dem Gehöft war,
kamen aus der rechten Flanke, etwa 150 Meter entfernt, noch
50 bis 60 bewaffnete Russen, die mich in eine sehr gefährliche
Lage bringen konnten. Ich zwang jedoch den russischen Haupt-
mann, die Leute durch Zeichen zum Niederlegen der Waffen
zu veranlassen, worauf diese sich der Kolonne anschlossen. Man
hatte mich anfänglich für einen preussischen Offizier gehalten,
so daß meine Befehle sofort und aufs genaueste befolgt wurden.
Als die Russen jedoch sahen, daß sie von mir ertappt sind,
und ich keine Truppen zur Verfügung hatte, mußte ich recht
wachtam und energisch sein, um die große Zahl der Gefangenen
mit 7 Begleitmannschaften den circa 7 Kilometer langen Weg
zu führen. In St. erhielt ich etwa 40 Begleitmannschaften, und
es gelang mir darauf, den Transport in später Abendstunde nach
St. zu bringen ...

„Mahlzeit!“

Aus der Russeninvasion in den Karpathen.

Im „Besti Dirlap“ erzählt ein alter Wirtschaftsbeamter
seine Erlebnisse bei der ephemerem Herrlichkeit des Russen-
eindrucks in die Karpathen:

Das ganze Dorf zerfiel; alle Einwohner zerflatterten wie
die aufgeschreckten Tauben eines Schlags. Die Ruthenen
flüchteten von den Bergen herab. Keiner wußte: ging es vor
den Russen oder zu ihnen. Die übrigen türmten Sack und
Pack und allen kleinem Plunder auf die Leiterwagen und
sahen. Nur der Pfarrer, der Richter und unser alter Lehrer blieb
zurück. Ich nahm samt Frau Quartier im Schloß, in der
Wohnung unserer Gezellen. Mit uns wohnte noch die Post-
meisterin und ihre Mutter. Die Männer schlugen sich alle
drunten und droben, in Serbien und in Galizien. Nur wir
blieben zurück, die alten Trümmer des Wirtschaftslebens.

Es war am Montag. Man behält solche Tage im Kopf.
Es goß in Strömen, als die Russen anlangten. Erst waren
es nur zehn, fünfzehn Berittene, dann folgte die ganze Horde,
mit Kanonen, Maschinengewehren, der ganzen Bagage, be-
schmutzt und gerumpelt: ein jämmerlicher Anblick. Kein
Teufel kam ihnen begrüßend entgegen. Sie verlangten
Quartier, und ihre Offiziere machten es sich sofort im Schloß
bequem. An der Türe tritt die spindelbäure Zwirnfigur des
Obersten, um ihn der Schwarm der übrigen Offiziere. Eine
alte Dienerin öffnete das Tor und sie waren da. Die
Weiber drängten mich, daß ich den Leuten etwas sage. Ich
ging und erwartete sie bei der Veranda, wo es zur Treppe
hinaufführt. Der Oberst längelte mit seinem Gaul zu mir
und schrie mich an: „Sind Sie der Herr?“ „Ich bin nur
ein Diener.“ war meine Antwort. Die Offiziere sprangen
von den Pferden und folgten mir, nachdem sie sich vorher
die schmutzigen Stiefel im Treppenhause gehörig gesäubert
hatten. Der Adjutant des Obersten verständigte mich, mehr
bittend, als fordernd, daß er von mir ein feines Essen, das
beiß sein müsse, für das Korps erwarte. „Und Wein, wissen
Sie, Wein muß dabei sein, von dem sogenannten Tokater.“
„Gut, gut — dachte ich — den wirds natürlich auch geben.
Wenn zuerst die Unsrigen herkommen wollten!“

Die Offiziere machten sich breit, und die Weiber gingen
ans Kochen. Da wurde plötzlich ein Schreien, Johlen, Pol-
tern und Grolzen laut, daß wir glaubten, unser Schloß
werde aus den Fugen getrieben. Die verdammten Kerle
brachten die verhasstesten Offizierspferde geradeaus

in die Hallen, Salons, Billardzimmer und Schlafge-
mächer meiner Herrschaft. Die But hatte mir fast die Sinne
geraubt. Ich lief zum Oberst: „Es ist ungeheuerlich, die
Teppiche, Gobelins und Möbel so vandalisch zu verwüsten.“
Die Offiziere lachten mir ins Gesicht. „Ach nichts! Schauen
Sie, daß weiter kommen“ — und sie sossen unseren Sil-
voriun weiter. „Nun gut — dachte ich — c'est la guerre.“
Es hat mir aber das Herz zerfleischt. Und geschehe, was
da wolle, ich werde es nicht lassen.

Es kam die Mittagzeit. Sie standen eben über eine
Mappe gebückt und berieten, als ich eintrat und in allen
Gliebern zitternd meldete: „Herr Oberst! es ist serviert!“
Sie waren wohlgekauert, freundlich und lamen. „Ist auch
das Essen gut? Auch etwas Paprika?“

Wir gingen über Treppen und Gänge, durch den Garten,
quer über den Gähnerhof, und gingen nur immer zu, bis
ich die Herrschaften vor unserm Stall halten ließ. Ich
öffnete die Türe. Vor den Pferdekruppen war alles schön
sauber gekehrt und auf zwei langen Tischen stand alles
recht zierlich mit Blumen und Silber serviert. Ausgerechnet
für zweiundvierzig Offiziere. Sie waren verblüfft. Der
Oberst wählte mich mit seinen blutunterlaufenen Augen ver-
schlingen, die übrigen fluchten und schrien: „Was ist denn
das? Was hat das zu bedeuten?“ — „Nichts“ — war
meine naive verächtliche Antwort — „ich bedauere lebhaft,
nicht im Speisefalot aufwarten zu können, da dort die Rasse
ihre Notdurft verrichten. Es geht nicht gut an, in jener
frischduftenden Nähe, das hohe Offizierkorps gastlich zu be-
wirthen. Sie sehen, ich habe hier alles sauberlich geordnet.
Es paßt so besser.“ Der Oberst hörte und hörte, bis sich
nervös in die Oberlippe, suchte mit dem Monofil, stampfte
mit dem Fuß und schrie dann etwas, was ich, weil es
russisch war, nicht verstand. Ich dachte, daß es mein stand-
rechtliches Todesurteil sei. Es geschah aber anders. Die
Offiziere zerfielen nach allen Winden. Binnen fünf Minuten
waren die Pferde von den Rosaken herabgeholt. Diese
brachten das Schloß rasch in Ordnung und trugen allein
Zeller und Hühner in den Speisefalot, wo bald darauf die
heiße Hühnersuppe ihren duftenden Dampf verbreitete.

Gerissen hat die Bande natürlich nichts von all dem
guten Zeug. Denn kaum setzten sie sich hin, brüllten unsere
Kanonen von den Bergen herab ihr „gefehnene Mahlzeit“
und die teuren Gäste flohen, was sie konnten. Das Essen
war aber noch lau, als es mit Löwenjungen von den
Polnischen Legionären verzehrt wurde.

A. P. in der F. Btg.

„Anntmachung des Ministeriums des Innern, betr. die Beschlagnahme der Häute von Großvieh.“

Die nachstehende Beschlagnahmeverfügung des R.
Preuß. Kriegsministeriums wird mit dem Anfügen be-
kannt gemacht, daß zufolge einer Verfügung des R.
Stellv. Generalkommandos des XIII. (R. W.) Armeekorps
vom 30. November d. J. ihr Geltungsgebiet auf Würt-
temberg ausgedehnt worden ist und Zuweiderhandlungen
gegen die Verfügung gemäß § 9 Buchst. b des preuß.
Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand
mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft werden, sofern nicht
nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen ver-
wirkt sind.

Stuttgart, den 2. Dezember 1914.

Heischhauer.

R. Preuß. Kriegsministerium.

Beschlagnahmeverfügung.

1. Alle Häute von Großvieh,
die grün mindestens 10 Kilogramm,
salzfrees mindestens 5 Kilogramm,
trocken mindestens 4 Kilogramm wiegen, und zwar von
a) Bullen, das heißt unbeschalteten männlichen Tieren
b) Ochsen, das heißt beschalteten männlichen Tieren
c) Kühen, das heißt Muttertieren, die gekalbt haben oder
belegt sind,
d) Rindern, das heißt allen nicht unter e, genannten weib-
lichen Tieren,
werden hierdurch für die Heeresverwaltung beschlag-
nahmt. Die Häute unterliegen einer Ver-
schonung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen
verwendet werden dürfen.

2. Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsmini-
sterium eine Gesellschaft gegründet, die
Kriegsleder-Aktiengesellschaft

mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, welche aus-
schließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt und weder Vorstände
verleiht, noch das eingezahlte Kapital verzinst. Das Kriegs-
ministerium, das Reichsministerium des Innern und
das Königlich Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe
sind im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft vertreten.

Der Kriegsleder-Aktiengesellschaft angegliedert ist eine
Verteilungskommission,

die nach einem von Zeit zu Zeit neu aufzustellenden und ideo-
mat vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungsplan
die Häute allen Gerbereien Deutschlands, welche zu Kriegslie-
ferungen verpflichtet worden sind, oder noch verpflichtet werden
sollen, zugewiesen hat.

3. Die Häuteverwertungsverbände und die ihnen ange-
schlossenen Vereinigungen haben sich dem Kriegsministerium gegenüber
verpflichtet, die Häute zu festen Preisen und Bedingungen der
Kriegsleder-Aktiengesellschaft durch Vermittlung einer vom Kriegs-
ministerium genehmigten gemeinnützigen Gesellschaft, der
Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H.

zugewiesen. In ähnlicher Weise sind bisher mehrere Groß-
händler, deren Namen noch in den Jagdzeitungen bekannt ge-
geben werden, vom Kriegsministerium verpflichtet worden.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, ob es sich
um Lieferungen, sind daher bis auf weiteres ausschließlich folgende
Lieferungen:

- a) Die Lieferungen von Schlächtern bis in die Vertheilungs-
stellen der Häuteverwertungsvereinigungen oder Innungen
in derselben Weise wie bisher.
- b) Die Lieferungen von Schlächtern an Kleinhändler (Samm-
ler) der Schlächter denselben Personen oder Firmen des
vom 1. Januar 1914 auch schon herabgesetzten Saltes geliefert hat

c) die Lieferungen von dem Kleinhändler (Sammeler, an die
zugelassenen Großhändler,

d) die durch Vermittlung der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung und der zugelassenen Großhändler
erfolgenden Lieferungen an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft.

e) die Lieferung von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft an die
Gerbereien.

Jede andere Art Lieferung sowie überhaupt jede andere
Art von Veräußerung ist verboten.

4. Behandlung des inländischen Gefälles. Das von der Be-
schlagnahme betroffene Gefälle ist in der bisherigen Weise sorg-
fältig abzuschlachten; das Gewicht der Haut ist sorgfältig nach
dem Erhalten festzustellen und in unverfälschter Schrift (zum
Beispiel auf einer Viehmarke oder durch Stempeldruck) ständig
zu vermerken, außerdem ist die Haut unverzüglich sorgfältig
zu salzen.

5. Vorräte inländischen Gefälles der unter 1 genehmig-
ten Art, die nicht bei Häuteverwertungsvereinigungen (B) lagern,
sind gut zu konservieren und, sofern sie mehr als 100 Haut
betragen, sofort der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8,
Behrenstraße 46, anzumelden. Vordrucke können von dort be-
zogen werden.

6. Vorräte ausländischen Gefälles. Besitzer von Vorräten
ausländischer, von Tieren der Gruppen a—c stammenden Häute
haben die Bestände gut konserviert zu erhalten und überprüf-
lich zu lagern. Sie haben ferner eine genaue Lagerbuchführung
einzurichten und die bei ihnen lagernden eigenen und fremden
Bestände, ferner ihre eigenen bei Speiditeuren oder spanischen
Lagerhäusern lagernden Bestände jeweils bis zum 5. jedes Monats
nach dem Stande vom 1. desselben Monats der Kriegsleder-
Aktiengesellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, in übersicht-
licher Aufstellung zu melden. (Vordrucke können von dort
bezogen werden.)

Berlin, den 22. November 1914.

Der stellvertretende Kriegsminister:
von Wandel.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. Dezember 1914.

Die 75. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Infanterie-Regiment Nr. 126, Straß-
burg, aus den Gefechten bei Vouconviller, Fontaine le
Clere, Handvoorde, Höllebecke, Al. Jillebecke, Tendrielen
(14. Okt., 15. Nov.) insgesamt 947 Namen und zwar:
gefallen bezw. gestorben 144, schwer verwundet 145, ver-
wundet bezw. leichtverwundet 464, vermisst 177, erkrankt
10, verlegt 7.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ref. Christian
Heinzelmann, Lombach, gef., Kopfschuß. Ers. Ref. Karl
Braun, Pfalzgrafenweiler, schw. verw., Bauch. Ers. Ref.
Otto Müller, Beienfeld, verm. Musk. Ferdinand Bärle,
Günbringen, l. verw., r. Bein. Musk. Adolf Hermann,
Wilsberg, schw. verw., Bein. Unteroff. Paul Müller, Gall-
wangen, schw. verw., Bauch. Ref. Christian Braun, Ach,
schw. verw., Rücken. Ref. Wilhelm Gottl. Naß, Herzogs-
weiler, gef., Kopfschuß. Musk. Anton Maier, Günbringen,
gef., Kopfschuß. Ers. Ref. Jakob Böller, Dietersweiler, l.
verw., Arm. Musk. Friedrich Wilhelm Kuer, Schönbrunn,
schw. verw., Bauch. Ers. Ref. Josef Weibing, Untertalheim,
l. verw., Schulter. Ref. Gottlob Braun, Baiersbrunn, gef.,
Kopfschuß. Unteroff. d. Ref. Adam Jos. Seyfried, All-
mandle, l. verw., r. Bein. Musk. Ernst Braun, Dornstetten,
verw., l. Bein. Musk. Wilhelm Fahrner, Mitteltal, verm.
Gefr. d. R. Otto Kläger, Baiersbrunn, verm. Musk. Adam
Walz, Rohrdorf, verm., r. Arm. Musk. Ernst Zech, Freuden-
stadt, verm. Unteroff. d. R. Bernhard Böller, Wittens-
weiler, verm. Unteroff. d. R. Christian Wurster, Schön-
brunn, verm. Ref. Karl Bährle, Freudenstadt, verm. Ref.
Christian Wörner, Dietersweiler, verm. Ref. Andreas Frey,
Schwarzenberg, verm. Ref. Friedrich Günther I., Düren-
bach, verm. Ref. Johannes Schub, Walldorf, verlegt.
Ernst Bischof, Baiersbrunn, verm. Ers. Ref. Christian Roth
II, Gaiterbach, verm. Musk. Karl Helber, Gaiterbach, l.
verw., l. Bein. Ref. Friedrich Beilharz, Rohlbach, gef.
Musk. Georg Schmid, Oberklingen, l. verw., l. Arm. Ref.
Gottfried Lampart, Pfalzgrafenweiler, verm. Ref. Karl Wolf,
Freudenstadt, verm. Ers. Ref. Ernst Joller, Rühlbach, Orl.
Jadt, verm. Ers. Ref. Max Lieb, Freudenstadt, verm.
Ref. Friedrich Haist, Baiersbrunn, verm. Ers. Ref.
Friedrich Frey, Schwarzenberg, verm., Rücken. Ref. Friedr.
Schmeltz, Hörschweiler, erkrankt. Musk. Johannes Brenner,
Rohrdorf, schw. verw., l. Arm. Ref. Johannes Seeger,
Scherndorf, l. verw., l. Hand. Ref. Johannes Frey, Röth,
schw. verw., r. Hüfte. Gefr. Gottlob Schay, Jgelsberg,
schw. verw., r. Hand. Ers. Ref. Wilhelm Ziesle, Freuden-
stadt, verm. Ref. Stefan Störzer, Wilsberg, verm., l. Hand.
Musk. Gottlob Springmann, Freudenstadt, verm. Ref. Fr.
Jinbriener, Lombach, gef. Ref. Paul Stahl, Dornstetten,
l. verw. Musk. Jakob Braun, Ebershardt, l. verw. Musk.
Karl Schweizer, Rohrdorf, gef. Gefr. Mathias Morlok,
Obertal, l. verw., r. Bein. Ref. Wilhelm Gruber, Wittens-
weiler, schw. verw., Kopf. Ers. Ref. Christian Jindbeiner,
Freudenstadt, schw. verw., Kopf. Ers. Ref. Johannes Roth-
sch, Rühlbach, schw. verw., Schulter. Musk. Gustav Wähler,
Freudenstadt, l. verw., r. Bein. Sergt. Johannes Beilharz,
Rühlberg Gde. Baiersbrunn, l. verw., l. Hand. Musk.
Christian Bachmann, Rohrdorf, schw. verw., Kopf. Musk.
Jakob Benz, Pfondorf, l. verw., l. Hand. Ref. Max
Braun, Baiersbrunn, l. verw., r. Hand. Gefr. d. R. Otto
Müller, Freudenstadt, l. verw., r. Hand. Ref. Gottlieb
Haug, Wittensweiler, l. verw., Rücken. Gefr. d. R. Wilhelm
Fischer, Tumlingen, schw. verw., l. Bein. Ers. Ref. Martin
ger, Tumlingen, schw. verw., Rücken. Ref. Karl Jind-
beiner I, Göttingen, r. Arm. Ref. Friedr. Kähler, All-
mandle, l. verw., l. Hand. Musk. Gottlieb Fahrner II,
Dürenbach, l. verw., r. Arm. Ers. Ref. Christian Proß,
Weibingen, gef. Ers. Ref. Hugo Kläpfe, Kniebis, gef. Ref.
Ernst Koch, Glatten, l. verw., Bein. Ers. Ref. Wilhelm
Rehmann, Gallwangen, gef. Tamb. Friedr. Pfeiffer, Wils-
berg, l. verw., l. Hand. Ref. Gottlieb Kähler, Tumlingen, schw. verw.,

l. Bein. Musf. Georg Marquardt, Hailerbach, l. verw., l. Arm. Musf. Johann Kohler, Ralberbronn, l. verw., l. Arm. Musf. Friedrich Proß, Sulz, l. verw., l. Arm. Ref. Georg Besh, Klosterreichenbach, l. verw., l. Arm. Regsfr. Karl Ziegler, Hailerbach, l. verw., l. Bein. Uffz. d. R. Wilhelm Bauer, Dietersweiler, gef. Uffz. d. R. Gottfried Martini, Emmingen, gef. Ref. Georg Här, Erzgrube, schw. verw., l. Bein. Ref. Georg Kallfah, Erzgrube, schw. verw., Kopf. Gebr. Gottfried Wötner, Dietersweiler, l. verw., Rücken. Ref. Johannes Dölker, Wittlensweiler, leicht verwundet, linkes Bein. Ref. Karl Jülle, Baiersbronn l. verwundet, Rücken. Gefreiter Friedrich Bosh, Freudenstadt, gefall. Ref. Ernst Wunsch, Baiersbronn, gefallen. — Musf. Jakob Reinschler, Ueberberg, nicht gefallen, war verw. Ref. Georg Hoffmann, Oberkollbach, biss. schwer verw., gestorben. Eri.-Ref. Wilhelm Lohholz, Eshausen, biss. vermisst, erkrankt. Ref. August Zinkbeiner, Schloß, O.A. Freudenstadt, biss. schwer verw., gestorben. Uffz. d. R. Johannes Frey, Schorntal, biss. verw., gestorben. — Die preussische Verlustliste Nr. 85 verzeichnet u. a. den Württemberg. Wehrm. Johann Schaible, Hornberg, vermisst.

* Das eiserne Kreuz hat erhalten: Unteroffizier Ernst Maß von Klosterreichenbach.

r. Berned, 7. Dez. Bei der am letzten Samstag hier abgehaltenen Bürgerauswahl haben von 66 Wahlberechtigten 25 abgestimmt und wurden die bisherigen Mitglieder Louis Seeger, Heinrich Göb und Johannes Großhaus wieder gewählt.

b. Eshausen. (Das Eiserne Kreuz.) Schon wieder ist einer unserer Ausmarschiernten ausgezeichnet worden. Unteroffizier d. L. Joh. Pfeifle, dem erst vor einigen Wochen die Militär-Verdienstmedaille verliehen worden war,

hat nun auch das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Wir gratulieren ihm herzlich.

|| Tübingen, 7. Dez. (Soldatentod.) Der einzige Sohn des volksparteilichen Reichs- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Viehsing hier, ist in den Kämpfen bei Gody den Heldentod fürs Vaterland gefallen.

|| Eblingen, 8. Dez. (Der Kanonendonner.) Gestern nachmittag, am deutlichsten zwischen 3 und 4 Uhr, vernahm man wieder aus westlicher Richtung Kanonendonner. Man hatte manchmal den Eindruck, als ob man mit den Schallwellen den Luftdruck spürte.

|| Vom Heuberg, 7. Dez. (Geschützdonner.) Während der verfloffenen Woche konnte man zum Teil recht starken Geschützdonner vom westlichen Kriegsschauplatz täglich vernehmen. In geradezu auffälliger Weise häuften sich gestern ungewöhnlich starke Schläge, die teilweise direkt vom Westen, teilweise auch von Südwesten zu kommen schienen.

|| Ludwigsburg, 7. Dez. (Brand.) Gestern abend 1/2 9 Uhr sind in Neckargröningen das Gasthaus zum Adler sowie zwei angebaute Scheuern vollständig niedergebrannt.

|| Stuttgart, 7. Dez. (Der König und das rote Kreuz.) Der König hat in hochherziger Weise die Anordnung getroffen, daß die ausgehenden Briefe mit „Kreuz-Pfennig“-Marken zu bekleben sind.

|| Heilbronn, 6. Dez. Reichsbeihilfen für die Familien der Ausmarschiernten.) Die reichsgesellschaftlichen Familienunterstützungen, die vom Bezirksrat als zunächst amtskörperchaftliche Angelegenheit angewiesen werden, betragen im hiesigen Bezirk für den Monat Dezember gegen 85 000 Mark. — Unterstützt werden rund 3600 Familien.

|| Ulm, 7. Dez. (Kriegsfreiwillige vor!) Das Infanterie-Regiment Nr. 127 in Ulm stellt in der Zeit vom 4. bis 6. Januar 1915 Kriegsfreiwillige ein. Minder-

jährige brauchen die Erlaubnis der Eltern. Leute unter 17 Jahren werden nicht angenommen. Vorherige ärztliche Untersuchung beim zuständigen Bezirkskommando ist nötig, sodann schriftliche Anmeldung beim II. Reserve-Depot, Infanterie-Regiment Nr. 127.

(-) Handgan O.A. Waldsee, 7. Dez. (Mädchenliebe.) Im Lazarett zu Crailsheim liegt 3 Jt. verwundet ein Angehöriger unserer Gemeinde, der Schuster Joseph Hepp, erfüllt von Heimweh nach Weib und Kind. Er klagt diese seine Not einer das Lazarett besuchenden gutherzigen Dame. Die war er aufs freudigste überrascht, da er nach drei Tagen sein eigen Weib an seinem Krankenlager begreifen konnte! Bis zu Tränen waren beide gerührt bei diesem unerhofften Wiedersehen. Die edle Dame hatte nämlich der Frau des verwundeten Kriegers das Heftgeld zugesandt, sie gastlich in ihr Haus aufgenommen und zudem beim Abschied noch reichlich beschenkt mit vielerlei Sachen für den Hausbedarf und für ihre Kinder.

Ausland.

Schweres Eisenbahnunglück.

W.B. Innsbruck, 7. Dez. (Nicht amtlich.) Bei Bierlach im Inntal ist ein Güterzug mit großer Geschwindigkeit mit einem fahrenden Lokomotivzug zusammengefahren. 14 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Schaffner ist tot, drei Mann vom Zugpersonal sind schwer verletzt worden. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut.

Druck und Verlag der B. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Das echte Dr. Detker's Backpulver ist geschäftlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben. Man versuche:

Dr. Detker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Detker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Detker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiereiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Altensteig-Stadt.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern betr.

Höchstpreise für Kartoffeln

wird hiemit hingewiesen.

Hienach darf insbes. der Preis eines Zentners (50 Kg.) Speise-Kartoffeln beim Verkauf an den Verbraucher nicht überschreiten:

a) bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Upto date, Industrie, Lauffner, Münchinger und Schwarzwälder (Ruppinger) 3 Mk. 75 Pfg.

b) bei allen anderen Sorten und bei Sortengemischen 3 Mk. 50 Pfg.

An den Orten, an welchen mit Kartoffeln gehandelt wird, d. h. an den einzelnen Verkaufsstellen, sind die festgesetzten Höchstpreise unter Beifügung der Enteignungs- und Strafvorschriften anzuschlagen.

Den 8. Dezember 1914.

Stadtschultheißenamt.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Calw.

Den Vereinsmitgliedern

empfehle ich die im „Wirt. Wochenblatt für Landwirtschaft“ Nr. 49 erschienenen Aufsätze,

betr. „Höchstpreise für Kernen und Dinkel“

und

„Höchstpreise für Speisekartoffeln“

zur gef. Beachtung.

Den 4. Dezember 1914.

Vereinsvorstand: Reg.-Rat Binder.

Altensteig.

Dankfagung.

Für die wohlwollenden Beweise von Teilnahme beim Tode unserer geliebten Gattin und Mutter



Friederike Moser

geb. Ruffern

sagen herzlichen Dank

E. u. J. Moser und Tochter.

Jugendwehr Altensteig.

Mittwoch mittag Feldübungs-Anstreuen pünktlich 1/2 2 Uhr beim Schlachthaus. Spaten mitbringen.

Altensteig.

Kaufe fortwährend rein wollene, gestricke, abgelegte

Kleidungsstücke Strümpfe u. s. w.

und bezahle gute Preise

Christiane Schmidt vorm. Adrlon.

Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden Husten

Effektivität, Keinerl. Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten u. als allein echte Spitzweggerich

Carl Nill's Brustbonbons

Rur ech: in Paketen à 10 u. 20 St. ebenso

Eucalyptus-Menthol-Asthma-Bonbons

mit dem Namen Carl Nill zu haben in Altensteig bei: F. Bühler jr., Eshausen: Th. Rall; Simmersfeld: J. A. Braun, Ernst Schatz.

Feldpost.



Mk. 2,10 u. 1,80 in Apotheken.

Altensteig.

Nach einige Teilnehmer zu einem nächster Tage eintreffenden Waggon

Torfstreu

J. Wurster.

Altensteig.

Leere

Feldpostflaschen

empfehl.

Ronditor Flaig.

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. „Ochsena“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfd. 1.20 Mk. 1/2 Pfund 65 Pfennig käuflich. Mohr & Co., G.m.b.H., Altona-E.

Gestorbene.

Dietersweiler: Ehr. Haug, Schreinermeister, 46 J.

Oberjettingen: Heinrich Kohler, Veteran von 1870/71, Gemeindepfleger, 66 J.

Rüdingen: Klaff Oberlehrer a. D. zuletzt am 1. August 1914, 71 J.

Im Felde gefallen:

Wanner, Karl August, Dipl.-Ing. in Ulm, Leutnant im Inf.-Regiment Nr. 49, Ritter des Eisernen Kreuzes, 32 J.

Dasselhoff, Max, Zahnarzt in Stuttgart, Leutnant d. R., Ritter des Eisernen Kreuzes.

Schradin, Hans Erich, Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 10, Sohn des Obersten in Ulm.

Altensteig.

Cigarren

in feinen, gelagerten Sorten empfiehlt in Packungen mit 10, 20, 25 und 50 Stück zu

Weihnachtsgeschenken.

Lorenz Luz jr.

Das amtliche Union-

Kursbuch

Preis 90 Pfg.

ist zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

M. Schulz
Natur-Heil-
Krankleil.
Praxis
WILDBERG, Telephon 5.

In Altensteig bei Zeitbörs z. Krone
jeden Mittwoch von morgens bis
nachmittags Sprechstunde.
Behandlung aller Tierkrankheiten.
Seuchenkrankheiten und Vorbeu-
gung derselben mit bewährten Mitteln.

